№. 120. Der 1840.

Breslauer Beobachter.

Ein unterhaltendes Blatt für alle Stände.
als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Dienstag, den 6 October. Sechster Jahrgang.

Redaktion und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 11.

Lokal = Begebenheiten.

Folgende **nicht angenommene** Stadtbriefe:

1) An den Müllerges. Mehland, in der Mattiasmühle, v. 1. d. M.
2) An den Oberst=Lieutn. a. D. Herrn v. Lewinsky, vor dem Ohlauerthore, v. 2. d. M.

können zurückgefordert werden.

Breslau, den 5. October 1840.

Stadt=Post=Expedition.

Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

Der Einsiedler auf dem Spitzberge.

(Beschluß.)

»Ruhe und Vertrauen auf Gott, meine Lieben,« sagte Anselm mit Fassung, »schneller Entschluß ist nöthig. Treuer Daniel,« wandte er sich an den Unglücksboten, »den letzten Liebesdienst. Die Hinterthür der Hütte stößt nahe an die dichte Waldung, die abwärts vom Berge bis nach Süßenbach läuft. Führe die mir von Gott Anvertrauten dadurch und siehe, ob es Dir vielleicht gelingen möchte, sie bis auf das Bolzenschloß bei Janowitz*), dessen Schloßvoigt mein Jugendfreund ist, zu bringen; dort sind sie sicher. Ich komme nach, vielleicht auch nicht, nachdem es Gott gefällt.«

Da tönte ein wildes Geschrei durch den Wald, und deutlich waren die Worte zu vernehmen: »Heidi, Kameraden, da blinkt ja ein Dach zwischen den Zweigen durch!«

»Die Gefahr ist nahe!« rief Anselm und drängte die gerettete Familie unter dem Schutze Daniels hinaus. Helena küßte tief bewegt die Hand des ehrwürdigen Mannes; doch dieser legte den Finger auf den Mund und rief leise: »Wir werden uns wiedersehen, wär's auch nicht hier! Dort oben giebt's ein ew'ges Wiedersehen!«

Thränen entflossen seinen Augen, zitternd und mit gefalteten Händen still betend, ging er in das Zimmer zurück.

In diesem Augenblicke stürzte der zügellose Schwarm, etwa aus 10 Mann bestehend, auf die Hütte zu, deren Thüre gewaltsam aufgerissen wurde. Der Erste, welcher hereintobte, war der entsetzliche Elias Baumspalter. Als er den Alten gewahrte, so schrie er hohnlachend: »Hi, hi! Du graubärtiger Sünder, treffen wir uns hier? — Seht, Freunde, das ist die Bestie, welche mich im Goldberger Kellergewölbe, wie ich Euch erzählte, als Gespenst täuschte. Ich Thor, war auch so einfältig, mich schrecken zu lassen. Wie mir die Besinnung zurückkehrte, da schämte ich mich und hätte viel darum gegeben, wenn mir die Erscheinung noch einmal aufgestoßen wäre. Wie wir heute nach Probsthayn zogen, meldete mir der treue Itzinger

---

*) Die Chronik sagt: „Barbara Helena, Freiin v. Zedlitz auf Nimmersatt, Kitschdorf 2c. war die andere Gemahlin des Herrn Valentin III. von Rederu. Sie gebar ihrem Gatten 11 Kinder, hat Krieg und Pest ausgestanden und ist sehr geplagt worden, besonders 1633 in Goldberg, wo sie mit Einschraubung der Daumen in die Pistolenhähne gezwungen wurde, ihr im Keller verborgenes Schatzkästlein, in welchem 4000 Rthlr. an Geld und Kleinodien waren, zu offenbaren. Sie nahm nachher von der Hütte aus (der Einsiedlerhütte) ihre Flucht in's Gebirge auf den Bolzenstein (das Bolzenschloß), eine Bergfestung, und hat mit den Ihrigen sich dort etliche Jahre in Sicherheit erhalten. Im Jahre 1639 und 1640 hat sie in Bolzenstein 2 Kinder geboren, ist auch in Bolzenstein den 26. Sept. 1642 in einem Alter von 46 Jahren gestorben und in Probsthayn begraben worden."

da, daß er, als er vor dem Dorfe Wache hielt, eine verdächtige Kutte habe in den Wald schleichen sehen.«

»Ja, ja,« lachte Itzinger, »ich habe bis zu meiner Ablösung wie auf spitzen Dornen gestanden; denn recht geheuer schien mir die Sache nicht zu sein, und ich vermuthete gleich, daß es ein hübsches Späßchen geben könnte.«

»Nun, Graukopf!« brüllte Baumspalter und packte den Pater wüthend bei dem greisen Barthaar, »wo ist das Weib, das bei mir im Keller war? Vermuthlich hat doch Deine weiche, mitleidige Seele sie gerettet.«

Anselm schwieg.

»Bekenne, Hund!« schrie Baumspalter noch wüthender, »oder ich lasse Riemen aus Deiner Haut schneiden, daraus eine Peitsche drehen und Dich damit zu Tode geißeln.«

Mit diesen Worten stieß er ihn zu Boden. Doch die Barmherzigkeit des Höchsten gab es nicht zu, daß der Edle durch die blutbefleckten Hände der Bösewichter ermordet werden sollte. Schwach und schwächer fingen an seine Pulse zu schlagen, entzückt, wie Stephanus, blickte das Auge noch einmal hinauf zu dem, vor dessen Strahlenthrone er bald treten sollte. — Dann legte der Tod sanft lächelnd seine kalte Hand auf das Herz des Biedermannes, und — seine Seele war frei!

Beobachtungen.

John Bull.

An einem beliebten öffentlichen Vergnügungsorte hatten neulich einige junge Mannspersonen, weil sie noch ein Paar Damen ihrer Bekanntschaft erwarteten, einen noch unbesetzten Tisch nebst den dazu gehörigen Stühlen, wie dies wohl zu geschehen pflegt, vor der Hand in Beschlag genommen, um auf diese Weise denselben einen bequemen Platz zu sichern. Es läßt sich zwar gegen ein solches Verfahren, rücksichtlich der bestehenden Verhältnisse, mancherlei einwenden, was seine guten Gründe hat; indeß folgt man dabei, wie in so vielen Begegnissen des Lebens, lieber den Regeln der Höflichkeit. Dies geschah denn auch in dem vorliegenden Falle, als kurz darauf eine andere kleine Gesellschaft die noch unbesetzten Stühle in Gebrauch nehmen wollte; sie gab, wie es sich schickte, und da noch Raum genug vorhanden war, den bescheidenen Vorstellungen nach, und suchte anderweitig Platz. Wenige Minuten später aber fand sich ein Mann nebst seiner Frau und einigen Kindern in gleicher Absicht ein, und pflanzte seinen vierschrötigen Leichnam, ohne auf die höflichen Einwendungen der schon Anwesenden Rücksicht zu nehmen, mit den lakonischen Worten: »Das bleibt sich gleich!« auf den nächsten Stuhl hin, welchem aufmunternden Beispiele auch Frau und Kinder sofort folgten. Alle ferneren Vorstellungen und Bitten fruchteten nichts; sie schienen auf den in seinem Rechte sich fühlenden John Bull durchaus keinen Eindruck zu machen und konnten ihn nur zu der wiederholentlichen Aeußerung: »Das bleibt sich gleich!« bewegen. Der vielen vergeblichen Bemühungen überdrüssig, äußerte endlich einer der jungen Leute, man möchte Behlämmer in Frieden lassen, und sich lieber nach einem Platze umsehen. Kaum aber war das Wort »Behlämmert« ausgesprochen, als die Frau Gemahlin unsers John Bull wie ein Truthahn vom Stuhle auffuhr, beide Arme in die Seiten stemmte und ausrief: »Was! Behlämmet sind wir? Mann, das leid'st De?« — Und mit voller Gravität eines gehorsamen Eheherrn erhob sich nunmehr auch dieser, indem er beschwichtigend und mit einem gewissen Selbstgefühl zu seiner Frau sagte: »Ruhig, Lotte, jetzt werde ich en Wort sprechen!« — alsdann aber, seine Person noch mehr in Positur setzend, sich mit den Worten an die Gegenparthei wandte; »Erlauben Se, meine Herren, Sie sind naseweis! Nun gehen Se, meine Herren!« Ein thriumphirendes: »Siehst De, Lotte!« machte gleichsam das Finale zu dieser so drolligen, als charakteristischen Abfertigung, welche natürlich ein lautes Gelächter erregte, dem heldenmüthigen John Bull aber nichts desto weniger seine Gegner vom Halse schaffte.

Wein und Liebe vertragen sich nicht.

Viele schon wollen die Richtigkeit des obigen Ausspruchs erfahren haben, doch bei dem Herrn G. bewährte er sich letzthin noch in folgender Art. Herr G. ist ein großer Freund des Weins, seine Gattin aber eine große Freundin der Sparsamkeit. Daher ließ sie es seit Jahren bereits nicht an Ermahnungen fehlen, Jener möge ein besserer Wirth werden, und mit einem Glase wohlfeileren und gesunden Bieres vorlieb nehmen. Herr G. stellte ihr aber vor, er sei einmal an den Wein gewöhnt, seine Constitution verlange ihn, Kopfarbeiten, wie er sie habe, geriethen nicht beim schweren Biere, u. s. w. — Bei diesen Grundsätzen blieben jene Ermahnungen auch ungehört, es schien selbst, seine Leidenschaft für den Bacchus nähme zu, und verschiedentlich hatte die Gattin den Aerger, ihn spät am Abend mit einem Räuschchen nach Hause kommen zu sehen. Doch kündigte sie ihm nun an, sie wolle eine Scheidungsklage einreichen, und es fehle ihr nicht an Gründen, die man gültig finden müsse, dazu. »Mein Kind,« rief ihr Mann, »liebst Du mich nicht mehr?« Sie antwortete: »Wein und Liebe vertragen sich nicht!« — Wie es scheint, will sie aus diesem Satz auch ihre Scheidegründe entwickeln.

Breslau vor hundert Jahren.

(Fortsetzung.)

Wenn man vor 100 Jahren zum Oderthor hinausging, so kam man über die Oderbrücken in die Odervorstadt. Die beiden Oderbrücken waren in gerader Linie mit einander verbunden; rechts fehlte noch in ihrer Mitte die Landzunge, die sich nach den Bleichen zu erstreckt; links führte eine Seiten-

brücke nach der Mühlinsel. Am Anfang dieser Brücke stand, mitten auf der Oderbrücke, ein kleines Thor, und jenseits desselben war auf der kürzern Oderbrücke ein Aufziehwerk angebracht. Am Ende der Brücke stieß man wieder auf Festungswerke und einen kleinen Graben nebst Thor, das man erst passiren mußte, ehe man sich rechts nach der **Matzgasse** und links nach dem Schießwerder wenden konnte. Nahm man den Weg links, so führte eine ungepflasterte Straße an Gartenplanken und Feldern vorbei in das **Schießwerder**, das damals der Oder näher lag, als heut; hinter demselben zog sich ein langer Sumpf oder Teich hin. Die jetzige Rosenthaler Straße war ein breiter, schmutziger, von übelriechenden Sümpfen begrenzter Weg, auf dem nur schwer fortzukommen war.

Wandte man sich hinter der Oderbrücke rechts, so gelangte man in den ersten Theil der Matthiasstraße, der den sehr unpoetischen Namen »**Sauplatz**« führte. An der Stelle der heutigen goldenen Sonne war Feld und Garten; hingegen lag diesem Platz gegenüber, an der Stelle der goldenen Krone, ein berüchtigter Kretscham, der »**Tischlerboden**« auch »**Sauboden**« genannt. Auf dem Sauplatze hatten polnische Bauern ihr Schwarzvieh feil. Die Mehlgasse war ziemlich bebaut und hatte den Namen »**Kühgasse.**« An ihrem Ende stieß man wieder auf Sümpfe, durch die man sich mühsam auf die **Häselei** arbeitete, wie der ganze Raum zwischen der Trebnitzer Landstraße und der Elftausend-Jungfernkirche hieß.

An den Sauplatz schloß sich die in ihrem ersten Theil gut bebaute **Matzgasse**, in deren zwei Wirthshäusern, dem **rothen Stern** und dem **Steinkretscham** (letzterer an der Stelle des russischen Kaisers) es Sonn- und Wochentags gar lustig herging. Dem Steinkretscham gegenüber zogen sich links elende Gassen (die jetzige große und kleine Rosengasse) nach der Häselei zu, während gerade aus die Matzgasse weiter nach der Elftausend-Jungfernkirche und nach dem jetzt der Stadt einverleibten Dorf Polnisch-Neudorf führte, über welches hinaus man auf die Landstraße nach Hundsfeld gelangte.

Am Steinkretscham führte südlich eine unbenannte Gasse (die neue Junkernstraße) zurück auf die Stadt zu und an den »**Leim-Tamm**« der durch einige Feldgassen mit Polnisch-Neudorf in Verbindung stand, wo ein Wirthshaus »**zur grünen Flasche**« die durstigen Seelen der niedern Volksklasse anlockte. Ueberhaupt war schon damals die ganze Odervorstadt ihrer zahlreichen Branntweinbrennereien halber das Eldorado aller Fuselliebhaber Breslau's.

(Fortsetzung gelegentlich.)

Lokales.

Zu dem am 7. v. M. hier angefangenen, und am 19. desselben Monats beendigten Maria-Geburt-Markte waren 931 Verkäufer anwesend. Unter diesen befanden sich 58 Bandhändler, 40 Baumwollen-Waarenhändler, 49 Böttcher, 24 Conditoren und Pfefferküchler, 39 Galanterie-Waarenhändler, 10 Handschuhmacher, 13 Korbmacher, 143 Leinwandhändler, 13 Putzwaarenhändler, 12 Spitzenhändler, 8 Steinguthändler, 9 Stärkehändler, 153 Schuhmacher, 16 Tuchfabrikanten, 27 Tischler, 65 Töpfer, 8 Zwirnhändler. Von den Feilhabenden waren von hier 251, aus andern Städten der Monarchie 649, aus dem Königreich Sachsen 19, und aus den österreichischen Staaten 12. Dieselben boten ihre Waaren aus in 370 Buden, 177 Schragen, 196 Laden in den Häusern, auf 24 Tischen, und 164 Plätzen auf der Erde feil.

Vergnügliches.

Unter den vielen Etablissements in unserm freundlichen Morgenau, zeichnet sich außer dem Rothenbachschen, dessen Kreis-Eisenbahn die Breslauer noch immer anzieht, das **Koch'sche** dadurch aus, daß es seinen Gästen außer einer ähnlichen Kreis-Fahrbahn noch die Vergnügungen einer großartigen, **russischen Schaukel**, und eines **Armbrust-Scheibenschießen** bietet. Die Schaukel, zu 24 Personen eingerichtet, ist 26 Fuß hoch, und so gut gebaut, daß auch nicht die geringste Gefahr vorhanden ist, und für den billigen Preis von 1 Sgr. ist es hier Jedem gestattet, sich über die Köpfe seiner Mitmenschen zu erheben, eine schöne Sache, die man hier gefahrlos haben kann, während sie an andern Orten schon Manchem den Kopf gekostet hat. — Das **Scheibenschießen** nach einem Adler auf der Stange, oder nach einer gut gemalten Türkin, findet um Prämien statt, und da der Schuß gleichfalls nur einen Silbergroschen kostet, kann man schon probiren, ob man einen guten Treffer hat. — An Wochentagen steht es Gesellschaften frei, gegen eine billige Vergütigung für den Adler und Benutzung der Armbrust, unter sich ein Schießen zu veranstalten, und da Herr Koch auf gute und billige Bewirthung, und auf ordentliche, das Maaß haltende Gläser hält, eine Sache, die man von manchem Gastwirthe nicht rühmen kann, — so kann es nicht fehlen, daß noch viele Breslauer die letzten Sonnenblicke des Jahres benutzen werden, um sich in Kochs Kaffeehause ein paar Stündchen trefflich zu amüsiren.

G. R.

Unverbürgte Gerüchte, die im Umlaufe sind.

1) Ein gewisser Wirth in Morgenau soll sich vorgenommen haben, den Düngerhaufen, der vor seinem Hause mitten auf der Straße liegt, und über den alle Spaziergänger stürzen möchten, endlich einmal aus Achtung gegen das Publikum wegschaffen zu lassen.

2) Madame X Y. soll zu der Ansicht gekommen sein, daß ihre beiden Kinder wirklich bis jetzt von ihr schlechter behandelt worden sind, als ihre beiden Möpse.

3) Herr Caesar soll auf einmal eingesehen haben, daß ein dummer Mensch auch mit Gelde immer ein Gimpel bleibt.

4) Bei dem jetzigen Michaelisauszuge sollen sich alle Hausbesitzer vereinigt haben, keinen Spahn herauszugeben, ehe sie ihre Miethe bekämen.

Theater-Repertoir.

Dienstag, den 6. Oktober: „Norma" große Oper in drei Akten.

Gestorben.

Vom 21. Sept. bis 2. Oct. sind in Breslau als verstorben angemeldet: 49 Personen (23 männl. 26 weibl.). Darunter sind: Todtgeborn 1; unter 1 Jahre 14; von 1—5 Jahren 8; von 5—10 Jahren 2, von 10—20 Jahren 3; von 20—30 Jahren 5; von 30—40 Jahren 6; von 40—50 Jahren 3; von 50—60 Jahren 3; von 60—70 Jahren 6; von 70—80 J. 5; von 80—90 J. 1; von 90—100 J. 0.

Unter diesen starben in öffentlichen Krankenanstalten, und zwar

In dem allgemeinen Krankenhospital	9.
In dem Hospital der barmherzigen Brüder	0.
In dem Hospital der Elisabethinerinnen	2.
Ohne Zuziehung ärztlicher Hülfe	1.
In der Gefangen-Krankenanstalt	1.

Tag.	Name u. Stand des (der) Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter.
21.	September.			
	d. Unteroff. Kräuer S.	ev.	Scharlachfieb.	2 J. 1 M.
23.	Fleischerältester G. Heym.	ev.	Lungenlähm.	69 J. 4 M.
24.	d. Züchner Jwegen T.	ev.	Krämpfe.	2 J.
	1 unehl. T.		Todtgeb.	
	Musketier J. Tauch.	kath.	Nervenfieber.	22 J.
	1 unehl. S.	kath.	Zahnkrampf.	1 J.
	d. Formstecher Scholz S.	ev.	Urinbeschw.	4 M.
	d. Stadtbauhofinsp. Thiele T.	ev.	Lungenentz.	1 M. 11 T.
25.	Wittwe E. Ringel.	ev.	Brandige Entz	69 J.
25.	Wittwe Dittrich.	ev.	Wassersucht.	76 J.
	d. Tagarb. Wolf S.	kath.	Krämpfe.	30 J. 6 M.
	d. Schuhm. Krause S.	kath	Zahnkrampf.	1 J. 9 M.
	Schneidermstr. F. Janitschky.	ev.	Zehrfieber.	71 J.
	d. Drechsler Thiel Fr.	ev.	Lungenentz.	54 J. 3 M.
26.	Zimmerges. C. Mann.	ev.	Nrv. fieber.	42 J.
	1 unehl. T.	kath.	Krämpfe.	4 W.
	Schifferwttw. Brusken.	kath.	Wassersucht.	78 J.
	d. Müllerges. Müller T.	kath.	Schwäche.	3 M.
27.	Schäfer Poser.	ev.	Wassersucht.	62 J.
	d. Hauskn. Weiß Fr.	ev.	Schlagfluß.	80 J.
	d. Kleiderhdlr. Simon S.	jüd.	Fieber.	1 J. 6 M.
	1 unehl. T.	ev.	Krämpfe.	11 T.
	Tagarb. C. Klimpke.	ev.	Ertrunken.	60 J.
28.	Mäkler Schlesinger.	jüd.	Wassersucht.	66 J.
	Oberst a. D. A. v. Marsigli.	kath.	Leberleiden.	67 J. 8 M.
	d. Böttchermstr. Elmer T.	ev.	Luftröhrenentz	1 J. 6 M.
	d. Musiklehrer Effenberg S.	kath.	Auszehrung.	1 J. 7 W.
	d. Bedienten Hellmich S.	kath.	Krämpfe.	5 T.
	d. Tagarb. Klingeberg T.	ev.	Schlagfluß.	8 J. 6 M.
29.	d. Schneidermstr Hänsch T.	ev.	Bräune.	3 J. 11 M.
	Buchhalter C. Lehmann.	ev.	Nervenschlag.	28 J. 8 M.
	d. Gefangenauff. Kinscher S.	kath.	Scharlachfieb.	2 J.
	d. Tischlerges. Gäbel S.	ev.	Stickfluß.	9 T.
30.	Dienstmädchen J. Weidner.	kath.	Schwindsucht.	24 J.
	Schneider F. Bartelmann.	ev.	Hirnhöhlenw.	47 J.
	d. Schneiderges. Tibsch S.	kath.	Abzehrung.	2 J. 6 M.
	Schneider E. Wollmann.	ev.	Lungenlähm.	62 J.
	d. Kaufm. Schlesinger S.	jüd.	Zahndurchbr.	7 M.
	d. H. Klepp S.	ev.	Krämpfe.	6 W.
	d. Kaufm. Hoffmann Fr.	ev.	Lungenschlag.	48 J. 9 M.
1.	October.			
	Unverehl. Dickfeld.	ev.	Nervenfieber.	30 J.
	d. Tagarb. Obst Fr.	kath.	Krämpfe.	46 J.
	Unverehl. Krüger.	ev.	Schwindsucht.	30 J.
	d. Kutscher Heinrich T.	ev.	Scharlachfieb.	4 J. 6 M.
	d. Ackerpächter Kirchner T.	ev.	Kinnbackenkr.	10 T.
2.	1 unehl. S.	ev.	Leibesschaden.	3 M.

Charade.

Genießt Du der reinen Liebe Lohn,
So kannst Du sicherlich hienieden schon,
Wenn Deine Stunden wie Minuten schwanden,
Die ersten beiden meiner Sylben ahnden.
Hat eine edle That (Dein gutes Herz)
Gelindert Deines Nächsten Schmerz,
So werden sie mit heil'ger Lust,
Erfüllen Deine treue Brust.
Die letzte Sylb' ist freilich wünschenswerth,
Doch der Genügsame sie nicht begehrt,
Da Ueberzeugung ihn gelehrt,
Daß zur Zufriedenheit sie nicht gehört.
Das Ganze ist das schöne Ideal,
Wonach wir hier auf diesem Erdenball
Uns sehnen, um in Frei- und Gleichheit
Zu leben mit der ganzen Menschheit.

Th. Klembt.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends) zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern 1 Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert. Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionäre in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal von 39 Nummern, so wie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.